© Dr. Ludger Riem

Bewegungsprogramm mit Ballack soll zu mehr Sport motivieren.

— Unter dem Motto „Rote Karte dem Schlaganfall“ möchte eine von Bayer HealthCare initiierte Aufklärungskampagne in den kommenden Monaten einen Beitrag zur Schlaganfallprävention leisten. Schirmherr ist der ehemalige Kapitän der deutschen Fußballnationalmannschaft, Michael Ballack. Die Wahl eines aktiven Sportlers als prominentes Zugpferd der

Schlaganfallprävention

Kampagne gegen den „kinetischen Tiefpunkt“

von der Deutschen Sporthochschule Köln und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe unterstützten Aktion kommt nicht von ungefähr: Bewegungsmangel gilt nach den Worten von Prof. Hans-Georg Predel, Köln, als einer der maßgeblichen Risikofaktoren für die „Lebenskatastrophe Schlaganfall“, von der in Deutschland Jahr für Jahr um die 250 000 Menschen heimgesucht werden – Tendenz steigend.

Dem „kinetischen Tiefpunkt“ – nur jeder fünfte Bundesbürger treibt ausreichend Sport – soll u. a. ein von Predel und Mitarbeitern erarbeitetes Bewegungsprogramm mit Ballack entgegensteuern. Grundsätzlich ist Sport das „einzig gesicherte Anti-Aging-Programm auf Evidenzlevel A“, betonte Predel.

Mangelnde körperliche Bewegung ist freilich nur einer von mehreren Risikofaktoren für den Schlaganfall, dem in etwa 80% der Fälle ein ischämisches Geschehen zu Grunde liegt. Zu diesen zählt neben ar-

terieller Hypertonie, Diabetes mellitus, Hyperlipidämie und Rauchen nicht zuletzt das Vorhofflimmern. Etwa jeder fünfte embolisch bedingte Schlaganfall ist mit einem Vorhofflimmern assoziiert, berichtete Dr. Thomas Schramm, Köln. Im Falle eines Vorhofflimmerns sei von einem fünffach erhöhten Schlaganfallrisiko auszugehen.

Diesem Risiko lässt sich nicht allein durch körperliche Bewegung begegnen. Vielmehr gilt es, die durch die Rhythmusstörung begünstigte Entstehung von thromboembolischen Gerinnseln möglichst im Ansatz zu vermeiden. Mit oralen Antikoagulanzen wie dem direkten Faktor-Xa-Hemmer Rivaroxaban gelingt dies nach Einschätzung Schramms heute ungleich einfacher als mit herkömmlichen Vitamin-K-Antagonisten.

■ Dr. med. Ludger Riem
Pressekonferenz „Aufklärungskampagne Rote Karte dem Schlaganfall“, Leverkusen, Februar 2012 (Veranstalter: Bayer HealthCare)

Leichte kognitive Störungen

Ginkgo hält die Gedanken länger fest

— Eine Heilung demenzieller Erkrankungen ist nicht in Sicht. Symptomatische Therapien können jedoch bei frühem, konsequentem und langfristigem Einsatz das Fortschreiten günstig beeinflussen.

„Frühinterventionsstudien haben wichtige Hinweise für positive Effekte von Ginkgo-biloba-Extrakt bereits im Vorfeld des Demenzsyndroms, bei leichten kognitiven Störungen geliefert“, erklärte Prof. Harald Hampel, Frankfurt am Main. Eine placebo-kontrollierte Studie bei Patienten mit subjektiven Beschwerden und leichten kognitiven Defiziten (MCI) zeigte eine deutliche Verbesserung von Aufmerksamkeits-, Konzentrations- und Gedächtnisleistungen nach dreimonatiger Einnahme von täglich 240 mg Ginkgo-biloba-Spezialextrakt EGb 761® (Tebonin®). Langzeitstudien sprechen dafür, dass dieser Spezialextrakt bei ausreichend hoher Dosierung, guter Compliance

und mehrjähriger Behandlung die Progression von MCI zur manifesten Demenz verzögern kann.

Ginkgo erleichtert die Betreuung

Hat sich bereits eine manifeste Demenz entwickelt, erschweren oft affektive oder Verhaltensstörungen die Betreuung. Nach den Worten von Priv.-Doz. Dr. Martin Haupt, Düsseldorf, profitieren solche Patienten besonders von Ginkgo-biloba-Spezialextrakt: Die kognitive Verbesserung fällt bei ihnen umso deutlicher aus, je ausgeprägter die begleitenden affektiven und Verhaltensstörungen sind.

In der randomisierten kontrollierten Doppelblindstudie GOTADAY, in der 410 Patienten mit milder bis moderater Alzheimer- oder vaskulärer Demenz einmal täglich 240 mg des Ginkgo-Spezialextrakts EGb 761® oder Placebo bekamen, verbes-

serte Ginkgo neben kognitiven Parametern v. a. auch Symptome wie Apathie/Gleichgültigkeit, Schlafstörungen, Reizbarkeit/Labilität, Depression/Dysphorie und motorische Auffälligkeiten. Dadurch wurde die Belastung für die Pflegenden erheblich reduziert.

Als Hauptwirkmechanismus des Ginkgo-Spezialextrakts nannte Prof. Walter E. Müller, Frankfurt am Main, die Stabilisierung der mitochondrialen Energiegewinnung. Außerdem fördert es die neuronale Zellvernetzung durch die Neubildung von Synapsen und Nervenzellen und verstärkt die dopaminergen und cholinergen Neurotransmittersysteme.

■ Dr. med. Kirsten Westphal
Quelle: Symposium „Evidenzbasierte Therapie mit Ginkgo-biloba-Spezialextrakt“, DGPPN-Kongress, Berlin, November 2011 (Veranstalter: Dr. Willmar Schwabe)